

Zeitschrift: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde
Band: 10 (1948)

Artikel: Aarwanger Balsam : aus der Geschichte eines altbekannten Hausmittelchens
Autor: Schenk, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-241523>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AARWANGER BALSAM

Aus der Geschichte eines altbekannten Hausmittelchens

Von Paul Schenk

Der Aarwanger Balsam gehörte zu Gotthelfs Zeiten zu jenen Dingen, die zu Stadt und Land von Hausierern an der Türe angepriesen und verkauft wurden. Gotthelf nennt ihn mit andern Artikeln des täglichen Gebrauchs in Michels Brautschau, die dessen Kindermutter Anni angeboten werden (1). Friedli (2) erzählt die Geschichte des Aarwanger Balsams im Zusammenhang mit dem Tierlihaus wohl nach der ungenauen Erzählung eines Alten aus dem Dorfe, der den Balsam Ueli noch gekannt und wohl deshalb als den Erbauer des Tierlihauses und ersten Balsamfabrikanten angesehen hatte.

Nach den Hausinschriften und Quellen ergibt sich aber, dass der Erbauer des Hauses ein Jakob war; der Menageriebesitzer, und nicht dessen Sohn Jakob. Der von Friedli genannte Hans Ueli wurde erst 1803 geboren.

Ungefähr von 1716 an zog der Aarwanger Burger Jacob Egger fünfzig Jahre lang mit wilden Tieren durch alle Länder Europas, die er gegen Geld zur Schau stellte. Sicher hat manches der am Haus angemalten Tiere zu seiner Menagerie gehört.

Mit der Schaustellung seiner Tiere verdiente er sich nicht nur sein Brot, sondern konnte nebenbei ein Vermögen von 18 000 Pfund ersparen. Als 70-jähriger Mann entschloss er sich, seinen Lebensabend in Aarwangen zu geniessen. — Er hatte sich offenbar vorher mit einer Anna Kohler verheiratet. Sein Sohn wurde am 13. April 1764 getauft. — An der Leipziger Messe verkaufte er seine Tiere. Er hatte Angst, das Geld könnte ihm auf der Reise gestohlen werden. Daher tauschte er es gegen allerhand wollene Tücher aus Sachsen ein. Daheim musste er diese Tücher wieder zu Geld machen und suchte beim Kommerzienrat um Bewilligung zu einem Kramladen nach. Da zu dieser Zeit in Aarwangen schon etliche Kramläden bestunden, erhielt Jacob Egger die Bewilligung, seine Tücher während 2 Jahren en gros zu verkaufen.

Sofort nach seiner Ankunft in Aarwangen wird Egger ein Stück Land gekauft haben, auf welchem er das heute noch bestehende, stattliche Tierlihaus bauen liess.

An der Strassenfront und Dachverschalung liess er durch einen Maler die Tiere anmalen, denen er seinen Wohlstand verdankte und beauftragte den Künstler, auch die nötigen Erklärungen und Sprüche anzubringen. Wahrscheinlich gab es in Aarwangen der Neider genug, die dem halben Zigeuner seinen Wohlstand — und seine sicher viel jüngere Frau — vergönnten, sonst

hätte er wohl in der Mitte der obern Fassade nicht den Spruch in zwei Felder malen lassen:

«Jetzt Neider neide
und hasser tu mich hassen

Gräm dich nur, Gott wird
euch dennoch nicht verlassen.»

Inmitten der grossen Hausfront aber verkündet stolz der Spruch:

«Jakob Egger von Aarwangen,
kann mit diesen Tieren prangen.»

Von einem Wunderpferd, das zu Eggers Menagerie gehörte, berichtet die Inschrift links am Hause:

«JCH BIN EIN PFERD MIT 6 FÜSE
BUSTEAL IST MEIN NAHM, VIEL 100 KÜNSTEN MACHE JCH/
MEINESGLEICHEN IST NOCH NIEMAHL GESCHEHEN / JACOB
EGGER AUS DEM SCHWEITZERLAND AUS DEM LÖBLICHEN
KANTON BERN FÜHRT MICH JN EUROPA HOCH UND NIDER
MIT RUHM UND EHRE — EIN TAUSEND SIEBEN HUNDERT
UND SIEBEN UND SECHSZIG.»

Die Malereien am Hause wurden 1918 von Kunstmaler Franz Fiechter renoviert. Heute gehört das Tierlihaus der Gemeinde, die im Erdgeschoss eine Nähstube eingerichtet hat und die Wohnungen vermietet.

Nach der Überlieferung soll Jacob Egger auf einer seiner Reisen die Bekanntschaft einer gräflichen Familie in Budapest gemacht haben, die ihm ein von ihr als strenges Geheimnis gehütetes Balsamrezept überliess. Ob an dieser Geschichte etwas Wahres ist, weiss man nicht. Jedenfalls besass Jacob Egger ein Rezept; denn er sandte im April 1771 ein Muster dieses Balsams an den Rat von Bern und ersuchte um eine Fabrikationsbewilligung. Das Inselkollodium, das den betreffenden Balsam zu prüfen hatte, teilte seinen Befund am 29. April dem Rat mit:

«MeHuw. des Collegii Insulani haben in Befolgung Euer Hohen Gnaden Befehl de 25te April jüngsthin denjenigen Balsam, so von Jakob Egger von Aarwangen verfertigt wird, untersucht und geprüffet, und haben befunden, dass solcher der wahre Beaume du Commandeur de Perne seie, welcher also nicht nur unschädlich, sondern in vielen Zufällen sehr nützlich und dienlich sein kann.»

Jacob Egger brachte also mit seinem Balsam nichts Neues auf den Markt. Wir vernehmen, dass es sich um den in Bern (und natürlich auch anderswo) bereits bekannten Beaume du Commandeur de Perne handle. Dieser ist bereits in der Pharmacopoea Wirtenbergica von 1741 als Balsamum Commendatoris de Perne und in der Pharmacopoea Parisiensis von 1760 in allerdings etwas abweichender Zusammensetzung erwähnt.

Egger war nicht der Einzige, der ein bereits bekanntes Mittel unter neuem Namen bekannt machen konnte. Über 15 Namen existieren für Balsam mit

derselben Zusammensetzung. Neben Balsamum Commendatoris kommen Bezeichnungen vor wie: Balsamum Friarii, Persischer Wundbalsam, Burrhn's Wundelixier, Jerusalemer Balsam, Wad'sche Tropfen, Compound Tincture of Benzoin.

Diese Tatsache ist nun weiter nicht verwunderlich, da bei vielen andern aus dem Orient stammenden «Schmerzbezwingern» eine Wanderung und damit zusammenhängende Namensänderung verbunden ist, die oft auch nur eine Wortveränderung war. So ist zum Beispiel aus Krigl's Wundbalsam bei uns der «Chrigelbalsam» geworden, aus dem Perù-Balsam der «Bärebalsam», und ein zungenfertiger Hausierer hat vielleicht einmal aus dem Wundbalsam einen «Wunderbalsam» gemacht, da diese Heilmittel ja gar manchem «Bräschten» Meister werden! So wurde auch aus einem damals schon bekannten Mittel ein neues mit dem bei uns allgemein bekannten Namen der damaligen bernischen Landvogtei

In einem inzwischen abgebrochenen kleinen Wohnstock, der bald den Namen «Balsamstöckli» erhalten hatte, begann im Frühjahr 1771 der Tiermann Jacob Egger die Fabrikation des Hausmittelchens. Dass er ein tüchtiger Geschäftsmann war, hatte er schon mit seiner Menagerie bewiesen, und dass er mit der Balsamfabrikation auf die richtige Karte gesetzt hatte, bewies die Zukunft; denn zu Gotthelfs Zeiten wird es nicht manchen Bauernhof gegeben haben, wo nicht ein Gütterli Aarwangerbalsam im Gänterli aufbewahrt wurde. Die ganz Schlaunen werden ihn wohl neben dem damals ebenso berühmten Diesbachbalsam verwendet haben.

Die Glanzzeiten des Aarwanger Balsams konnte Jacob Egger nicht erleben. Er starb am 20. September 1771 im Alter von 75 Jahren als «ein Handelsmann mit fremden Tieren, ein Ehemann».

Fast scheint es, es habe den ans Reisen gewöhnten Geschäftsmann auch im Alter nicht zu Hause behalten; denn nach seinem Tod verlangte Frau Egger, des Tiermanns sel. Witwe, die Bewilligung «zur Lotterie einer Anzahl Kleider, welcher ihr Mann in seiner letzten Reise nach Paris mitgebracht». Der Kommerzienrat bewilligte eine solche Lotterie aber nicht.

Die *Witwe Eggers* wird das Geschäft weitergeführt haben, bis ihr 1764 geborener Sohn mündig war.

Jakob Egger, Jakob Tiermannis, wie er im Bürgerrodel genannt ist, führte das Geschäft bis spätestens 1831. Er starb in diesem Jahre am 29. Januar.

Sein Sohn, *Johann Ulrich Egger* (getauft 27. Juni oder 7. September 1803), der Balsamueli, ist im Bürgerrodel ebenso näher genannt. Im Sterberegister erscheint er als Balsamfabrikant. Dieser wird das Geschäft, wie oben erwähnt, spätestens 1831 übernommen haben. Sehr wahrscheinlich handelt es sich hier um den bei Friedli genannten Hans Ueli Egger. Unter ihm ist offenbar das Geschäft so richtig in Schwung gekommen. Hans Ueli war mit einer Anna Müller verheiratet. Die Ehe blieb offenbar kinderlos. Als Hans Ulrich

1854 51jährig starb, vermachte er sein Geschäft seinem Patenkind Anna Müller (getauft am 30. September 1831), das sehr wahrscheinlich zur Verwandtschaft der Frau gehörte.

Anna Müller verheiratete sich mit

Johann Jakob Hirsbrunner (geboren 11. Dezember 1826) von Sumiswald, von Beruf Maurerpolier.

Dass Mitte des 19. Jahrhunderts das Geschäft florierte, beweist die Tatsache, dass der junge Maurerpolier eine damals mit 10 Franken im Tag bezahlte Stelle in seinem Fach ohne Bedenken ausschlug, um sich ganz dem Balsamgeschäft zu widmen. Unter ihm ist der Aarwanger Balsam so bekannt geworden, dass heute noch, nachdem seit mehr als 45 Jahren kein Hirsbrunner mehr in Aarwangen Balsam fabriziert, Bestellungen an diesen Namen adressiert werden. Der jetzige Fabrikant nennt sich aus diesem Grunde immer noch Nachfolger von J. J. Hirsbrunner. Dieser legte seinem Balsam einen deutsch und französisch abgefassten Prospekt bei. Schon er war über die verwandtschaftlichen Zusammenhänge seiner Vorfahren nicht mehr im Bild; denn er nennt sich fälschlicherweise «Erb & Nachfolger des Joh. Ulrich Egger, Thiermann's Witwe sel.» J. J. Hirsbrunners Schutzmarke wurde am 3. Dezember 1886 mit der Nummer 1700 eingetragen und zeigt in einem Oval das Wappen der Egger und die Initialen HVE (Hans Ulrich Egger).

Der Prospekt hat folgenden Wortlaut:

«J. J. Hirsbrunner, Aarwangen, Suisse.

Der längst berühmte Aarwanger Balsam, einzig ächt hergestellt von J. J. Hirsbrunner, Aarwangen. Erb & Nachfolger des Joh. Ulrich Egger, Thiermann's Witwe sel.

Dieser Balsam wurde schon unterm 29. April 1771 vom Collegium insulanum von Bern geprüft & als der wahre Balsam anerkannt und hat folgende ausgezeichnete Wirkungen:

1) Er heilt Wunden; man bestreicht sie mit einer Feder oder etwas Baumwolle. Wird eine Wunde, sie geschehe durch einen Schnitt, Stich, Schuss, Schlag, Brand etc., gleich frisch damit bestrichen, so hat man weder Eiter noch Entzündung zu besorgen. Die erste Besalbung ist sehr empfindlich, der Schmerz dauert 1 Minute. Dieser Balsam lässt weder Geschwulst noch Entzündung zu und verursacht gleich Linderung des Schmerzens.

2) Wer sich vor Krankheit hüten will, nehme bisweilen 8 Tropfen auf Zucker, wenn er schlafen geht.

3) Einer ohnmächtigen Person gebe man 16 Tropfen von diesem Balsam in einem Löffel Thee oder guter Brühe ein, und sie wird Besserung fühlen.

4) Gegen Kolik dient dieser Balsam. Nehmet 16 Tropfen in einem halben Glas Wein für eine erwachsene Person (für ein Kind 4—5 Tropfen) und mischt es wohl untereinander; er wird alles Grimmen, Stechen und Brennen vertreiben.

5) Gegen Zahnschmerzen, wenn man 3—4 Tropfen auf ein wenig Baumwolle giesst einige Mal auf den schmerzhaften Zahn legt.

6) Auch gut bei Ohrenschmerzen, wenn man ein paar Tropfen auf Baumwolle giesst und in die Ohren legt.

7) Den Frauen ist der Balsam gar dienlich, wenn sie böse Brüste haben; man bestreicht mit einer Feder den leidenden Ort damit.

8) Er heilet den Hundsbiss, auch den Biss oder Stich giftiger Tiere.

9) Im Fleckfieber nimmt man 6—8 Tropfen in ein wenig Brühe ein.

10) Beim Fluss der goldenen Ader muss man sich damit salben ehe man zu Bette geht.

11) Bei Zerquetschung, Verrenkung salbet man nur den leidenden Ort.

12) Bei Augenschmerzen salbet man den leidenden Ort.

13) Für einen verderbten Magen ist er vortrefflich. Wenn der Zustand mit Fieber begleitet, so nimmt man 18 Tropfen in guter Brühe.

14) Er fördert die monatliche Reinigung, wenn man 18 Tropfen in gutem Wein einnimmt. Bei Blutflüssen nimmt man ebensoviel Tropfen in guter Brühe.

15) Wenn ein Pferd vernagelt ist, so lasset den Nagel ausziehen, giesset in das Nagelloch 2 oder 3 Tropfen, so ist alle Gefahr vorüber.

16) Gegen den roten Schaden und die Ruhr ist nichts Besseres als dieser Balsam; man nehme 20 Tropfen in guter Brühe des Tages vier mal ein.

17) Bei Zittermalen salbe man die leidende Stelle.

Der Balsam muss niemals gewärmt, sondern allzeit frisch sein, weil er sehr geistig ist; wenn man ihn wohl vermacht, so behaltet er sich Jahr und Tag.

Man glaube ja nicht, dass dieser Balsam zu viel von mir angepriesen werde; seine Wirkung und Kraft empfehlen ihn von selbst, und diejenigen, die ihn probieren, werden sich davon überzeugen.

Zur Beachtung! Da dieser Balsam falschlich nachgemacht wird, dient zur Nachricht, dass nur die Fläschchen ächt sind, welche mit obigem meinem Petschaft (Schutzmarke) versiegelt sind.»

In der welschen Schweiz wird da und dort der Balsam als Vieharznei verwendet.

J. J. Hirsbrunner liess seinem Sohn ein grosses Haus bauen, der darin eine Hafnerei einrichten wollte. Aus dem geplanten Geschäft wurde aber nichts. Hirsbrunner starb am 15. November 1901. Seine Witwe führte das Geschäft in dem für ihren Sohn neu erbauten Hause mit ihrer Tochter, der späteren Frau *Ottilie Straub*, weiter.

Von da an lag die Balsamfabrikation in Händen von Frauen. Frau Hirsbrunner-Müller starb am 26. Dezember 1904. Frau Wwe. Straub betrieb das Geschäft bis 1909. Sie verkaufte den Besitz samt dem Rezept auf den 1. Januar 1910 an Fräulein *Bertha Hugi*, der spätern Frau *Bertha Hugi-Hugi*, gegen eine Kaufsumme, für die man ein ansehnliches Bauerngut hätte erwerben können. Namens der Besitzerin führten Frau Marie Egger-Hugi und

ihre Tochter, Frau Sophie Müller-Egger, das Geschäft. Frau Bertha Hugi-Hugi starb 1937, und ihre Mutter führte von da an das Geschäft selbst. Sie starb im Jahre 1941. Das Balsamgeschäft ging in diesem Jahre an ihren Grosssohn *Max Hugi* (Sohn von Frau Bertha Hugi-Hugi), einen Drogisten, über. Mit dieser Geschäftsübernahme ist der Aarwangerbalsam wieder weitergewandert; denn das jetzige Fabrikationsdomizil des Max Hugi ist in Prilly bei Lausanne. Da aber das Produkt durch seinen Namen an einen bestimmten Ort gebunden ist, wird der Balsam nach wie vor von Aarwangen aus spediert. Aus diesem Grunde wurde bei der Firma Järman eine Versandagentur etabliert. Als Geschäftsdomizil gilt immer noch Aarwangen.

Durch all die Jahre ist der Aarwanger Balsam zu einem Begriff geworden. Seinen Namen hat er zu einem guten Teil den Hausierern zu verdanken, die ihn von Haus zu Haus angepriesen haben. Viele Apotheker zu Stadt und Land stellten den Balsam nach dem allgemein bekannten Rezept selbst her, bis dieses Hausmittel zur Zeit der Landesausstellung 1914 von einem andern Produkt mit grosser Reklame überflügelt wurde.

Heute präsentiert der Fabrikant sein Produkt in einer modernen Verpackung. Der alte, etwas marktschreierische Prospekt, ist ausser Kurs geraten. Die Indikationen sind mit ein paar Worten auf der Packung sachlich-nüchtern aufgedruckt.

Keine Hausierer laufen mehr mit dem Aarwanger Balsam im Lande herum. Das Hausieren mit Arzneien ist im Kanton Bern durch die Verordnung über Apotheken und Drogerien von 1933 verboten, und der Balsam wartet geduldig hinterm Glastürchen des Apothekers, bis sich jemand seiner erinnert.

Die Balsamfabrikanten:

- | | |
|--|---|
| 1) Jacob Egger, der Tiermann | Anfang 1771 bis September 1771 |
| 2) Jacob Eggers Witwe | ab September 1771 bis zur Volljährigkeit ihres Sohnes |
| 3) Jakob Egger, Tiermannis, des Jakob Egger und der Anna Kohler | bis anfangs 1831 |
| 4) Johann Ulrich Egger, Balsam Ueli, des Jakobs und Kath. Burri, Ehemann der Anna Müller | 1831 bis 1854 |
| 5) Anna Müller, Patenkind Joh. Ulr. Eggers, Ehefrau des | ab 1854 |
| 6) Johann Jakob Hirsbrunner | bis 1901 |
| 7) Anna Hirsbrunner-Müller | 1901 bis 1904 |
| 8) Ottilie Straub-Müller | 1901 bis 1909 |

- | | |
|--|----------------------------|
| 9) Fräulein Bertha Hugi, später
Frau Bertha Hugi-Hugi | ab 1. Januar 1910 bis 1937 |
| (Geschäftsführerinnen: | |
| a) Marie Egger-Hugi | bis 1937 |
| b) Sophie Müller-Egger) | bis 1930 |
| 10) Marie Egger-Hugi | ab 1937 bis 1941 |
| 11) Max Hugi, Sohn von
Bertha Hugi-Hugi | ab 1941 |

QUELLEN:

A. Gedruckte:

1. Jeremias Gotthelf: Michels Brautschau in: Kleinere Erzählungen II/347. Volksausg. Rentsch.
2. E. Friedli: Bärndütsch Band Aarwangen, pag. 570 ff.

B. Ungedruckte:

Im Staatsarchiv: Matricul Buch der Kramladen auf dem Lande.
Manuale des Commerzienrates.
Ratsmanuale.

In der Gemeindkanzlei Aarwangen: Geburts-, Tauf- und Sterberegister, sowie Bürgerrodel.